

FRANZ HOHLER
Sommergelächter

FRANZ HOHLER

Sommergelächter

Gesammelte Gedichte

Mit einem Nachwort
von Nora Gomringer

Luchterhand

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2018 Luchterhand Literaturverlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: buxdesign / München

Covermotiv: plainpicture / Rudi Sebastian

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-630-87584-2

www.luchterhand-literaturverlag.de

www.facebook.com/luchterhandverlag

Vierzig vorbei

1988

Zwischenhalt

Vor kurzem bin ich
33 Jahre alt geworden.

Bedenkend
was ich hinter mich gebracht
in dieser Zeit
die über tausend Abende z. B.
die ich allein
auf einer Bühne stand

hab ich gemerkt
jetzt habe ich genug
und habe dann entschieden
ich nehme mir
ein freies Jahr.

Ich habe alles abgesagt
was mir im Herbst bevorstand
und stehe nun
noch etwas unvertraut
vor den Kalenderblättern
auf denen nichts mehr eingetragen ist.

Vielleicht passiert in dieser Zeit etwas
vielleicht auch nicht.

Ich habe mir für alle Fälle
ein Tramabonnement gekauft
telefoniere wieder
zwischen fünf und sieben
beharre auf dem Nachtstrom
für das Waschen des Geschirrs
und klebe Rückvergütungsmärklein ein.

Schon habe ich
den ersten Löwenzahnsalat
gemacht
der Sohn fand ihn nicht gut
und meine Frau
hat »interessant« dazu gesagt.

Das wird mich nicht dran hindern
mit Nesselsuppe fortzufahren
und wilden Majoran zu trocknen.

Zu Fuß wird wieder mehr gegangen
das steht fest
ins Auto steig ich nur noch
wenn es sein muss
also selten.

Im Übrigen benutze ich den Zug
versteht sich
und schrecke nicht
vor Postautos zurück
wenn mich die Lust ankommt
Bekannte beispielsweise in Schnottwil
zu sehen.

Allerdings
ich bleib dann über Nacht.

Ich steige gerne um
ich stehe gerne Schlange
und höre zu
was so gesagt wird von den Leuten
ich weigre mich
die Stunden sinnvoll zu verbringen.

Ich will auch die Prospekte lesen
die man ins Haus geschickt bekommt
auf denen man zum Kauf
von Sprachen aufgefordert wird
und Rasenkantenscheren
sowie das viele
Hektographierte, beidseits Engbedruckte
mit welchem man auf mein Gewissen pocht.

Die Träume
schreib ich wieder auf
und mache mir Gedanken
wenn Chinesenschiffe
darin zirkulieren.

Kann sein
dass meine lange Gegenwart zu Hause
Schwierigkeiten nach sich zieht
kann sein
dass ich die Lust verliere
aus dem Haus zu gehen
kann sein

ich komm mir vor
als wär ich arbeitslos.

Ich weiß es nicht.

Den Bart
hab ich mir wachsen lassen
vorsichtshalber.

Ich bin jetzt da.

Wenn jemand etwas will
dann soll er kommen.

Der Anfang des Tages

Wenn ich mich
morgens gegen 9 Uhr
an den Schreibtisch setze
und überlege
woran ich heute schreiben will
und keinen Anfang finde
und kein halbes Ende
zum Weiterfahren
und ein Gedichtbuch in die Hände nehme
und darin blättere
und halblaut ein paar Verse lese
und immer noch nicht weiß
was tun
dann schreckt mich plötzlich
die Sirene
der Chemischen Fabrik
mein Gott
denk ich
die haben jetzt schon Pause
und haben schon zwei Stunden
hinter sich
und ich
ich hab noch nichts getan
und während unten bei den Schwefelbergen
die Leute in die 9-Uhr-Brote beißen
spann ich ein Blatt in die Maschine

und werde langsam
aber unaufhaltsam fleißig.

Da soll noch jemand sagen
die Welt der Arbeit
habe keinen Einfluss
auf die Kunst.

Das Ende des Tages

Am Sonntagabend
als der Fernsehfilm zu Ende war
und Chaplin alt und halb erloschen
in der Stube saß
da waren wir so traurig
und die Buben so nervös
dass wir noch in den Garten gingen
und der Mond war eben
japanisch schön
heraufgestiegen hinter unserm Wäldchen
und wir tanzten
mit unsern drei und sechs und zweimal fünfunddreißig
Jahren
durch das frischverschneite Gras
der Hecke nach und zu den Birken
und zu dem Kinderhäuschen und dem Kletterbaum
und über unser ganzes
nächtlich mildes Land

auf welchem binnen kurzem
7 Einfamilienhäuser stehen werden
preiswert
aber doch solid
und mit Komfort.

Nach dreißig

Der Vogel Angst
hat sich ein Nest gebaut
in meinem Innern

und sitzt nun manchmal da
und manchmal
ist er lange weg

oft kommt er nur
für einen Augenblick
und fliegt gleich wieder weiter

dann aber gibt es Zeiten
da hockt er tagelang
da drin
mit seinem spitzen Schnabel
und rührt sich nicht
und brütet
seine Eier aus.

Als es nach zehn Tagen wieder
schön wurde

Der Zürichseefjord
gibt endlich seine Berge preis

Die Wolken
sind auf einmal nicht mehr da

Der Schnee
reicht bis zum Rand der Dörfer

Die Sonne
ist so strahlend kalt
die Häuser an den Ufern
haben jetzt so klare Schatten
als ob hier Island wäre
und der Pfannenstil
ein kleiner Hekla

der jederzeit
ein Maul voll Asche
auf unsre ölgeheizten Friedlichkeiten
speien könnte.

Wir wissen wenig

Von Zürich bis nach Stäfa
sei es
sagte mir der Spengler
neuerdings verboten
Eisenboiler einzurichten.
Zugelassen seien nur noch solche
aus Kupfer, Kunststoff oder aus Email
weil
habe ihm der Lieferant gesagt
das Wasser aus dem Zürichsee
zu aggressiv sei.

Das geht mir manchmal
durch den Kopf
wenn ich den Kindern
ihre Sirupgläser fülle.

Nachtleben

Jetzt spricht
meine Frau
zu unserm Sohn
der zittert und weint

und er hat
eine Mutter
die zu ihm spricht

und diese Mutter
ist meine Frau
und diese Frau
ist nicht meine Mutter

und das ist das
was uns trennt
meinen Sohn
und
mich.

Goldküstenexpress

Wenn
der Wagenführer
seinen Kopf dreht

sieht er hinter sich
sehr achtsam
durch die Scheibe blickend
zwei Buben
sowie
einen Mann

und wenn er
dazu lächelt
weiß ich
dass er mehr gesehen hat

zwei Träume
vom Erwachsenwerden
und einen Traum
vom Kindsein.

Zugunglück

Ich habe mir nachts um halb eins
eine Zeitung gekauft
um die Namen der Opfer zu lesen
in der Hoffnung
es sei jemand darunter
den ich persönlich kenne
aber nicht allzu gut.

So hätte ich mir
mehr Anrecht auf Trauer
gesichert
und ein Abglanz von Schrecken
wäre auf mich gefallen.

Leider kannte ich keinen
aber wenigstens
bin ich schon mit demselben Zug gefahren.

Verhaftung

Eines Nachts
wenn du heimgehst, vielleicht
wird dir der Tod
mit der Taschenlampe
ins Gesicht zünden
dich kurz mustern
und über die Schulter
zu seinen Männern sagen:

Dieser da!

Sprachlicher Rückstand

Immer noch
sagen wir dem
was am Morgen geschieht

die Sonne geht auf

obwohl seit Kopernikus klar ist
die Sonne bleibt stehn
und
die Welt geht unter.

Optische Täuschung

Ungeachtet seines Aussehens
sei Herr D. ein großer Könnner

schrieb jüngst Herr H.
ein Kritiker
mit kurzen Haaren
und grauem Anzug
über einen Musiker
mit langen Haaren
und einer lila Jacke.

Es kommt auch vor
dass jemand aussieht wie Herr H.
und trotzdem etwas kann.

Ehe-Grammatik

Beim Satz

»Was machen wir?«

haben wir es

mit einem Scheinplural

zu tun

der in Wirklichkeit

aus zwei Singularen besteht

einem männlichen

und einem weiblichen.

Der männliche Singular lautet:

»Was mache ich?«

und der weibliche:

»Was machst du?«

Sonntag, 14. Februar

Rund um den Pfannenstil
hab ich heut viele Frauen angetroffen
die mit Boxerhunden
oder ganz allein
spazieren gingen.

An ihrem forschenden Schritt
und den gepressten Lippen
war abzulesen
dass sie fest entschlossen waren
den Sonntag
zu genießen.

Stand der Nation

Und immer noch sitzen
die Kinder auf Klettergerüsten
junge Ehepaare
kaufen IKEA-Tische und rote Küchenstühle
und schreiben
auf ihren Deux-Chevaux
IDEFIX
oder
SCHNAEGGLI
vor der MIGROS-Parkgarage
stehen die Autos
und warten rauchend darauf
dass ein Rechteck frei wird

es besteht ja auch
kein Grund zur Besorgnis

bald
hat jeder Schweizer
seinen eigenen Schutzraum
und schon jetzt
ist der Sauerstoffanschluss
im Krankenzimmer
für jeden von uns
gesichert.

Karfreitag

Gilt dieser Nebel uns?
Und dieser trübe Schnee?

Als ob wir etwas dafür könnten
dass vor bald zweitausend Jahren
in Palästina jener Mann –

Wir waren nicht dabei.

Wir heizen nur die Häuser
zünden nur die Lampen an
und bringen unsre Freunde
zu den Flugzeugpisten.

Schöne Sätze

Der Schatten
ist die Schrift
der Sonne.

Die Krähen
sind die Möwen
Afrikas.

Kaum einer
denkt jetzt
außer mir
an Feendärme.

Des einen Freud

Für alle Fische
muss die Sintflut
ein Fest gewesen sein.

Sommerliches Pflichtsoll

So viele Karten
mit herzlichen Grüßen.

Jetzt dürfen wir
den ganzen Winter
wieder böse sein.

Match

Wir werden nicht Meister
den Schwachen.

Sie sind zu stark.

Urgefühl

Ohne mich
kann ich nicht leben.

Für e Mani

I jedem Lied vo dir
wo eine schtirbt
hets e Sinn
der Eskimo und dä mit der Nase.

Nume du bisch gange
und niemer weis worum
das isch e Värs
uf dä gits kei Rym.

Oder isch es wäge däm
das me sälber Freud het
solang me no läbt
das me schpilt mit de Chind
und nid wartet bis morn
das me lost und luegt
und glych no mängisch lacht?

Grad das wär aber
so vill liechter gsi
wenn du
nones Wyli doblibe wärsch
und is zeigt hättsch
wie me das macht.

zum Tod von Mani Matter, November 1972

schnäll

schnäll i Chäller
schnäll voruse
schnäll ufs Hüsli
schnäll i Migros
schnäll zum Coiffeur
schnäll zum Dokter
schnäll i d Schtadt
schnäll go poschte
schnäll go wäsche
schnäll go choche
schnäll go ässe
schnäll go schwümme
schnäll go laufe
schnäll go luege
schnäll go uftue
schnäll go grüesse
schnäll go bsueche
schnäll go hälfe
schnäll go läbe

s Läbe

Mängisch dunkts eim scho
dass s Läbe nüt anders sig
als es Gwitter

und mir

mir seckle derdur
und der eint breicht der Blitz
und der ander nit
und nienen e Hütte
wyt und breit.

dr Tod

Dr Tod
isch nid eine
wo eim uf d Schultere chlopft
und seit
chumm mit

sondern eine
wo eim i beidi Arme nimmt
und drückt
und drückt
bis me nüt meh anders
cha dänke
als

jo
i chume



Franz Hohler

Sommergelächter

Die Gedichte

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 352 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-630-87584-2

Luchterhand Literaturverlag

Erscheinungstermin: Juli 2018

Lebensklug und voller Lust am Leben: Die gesammelten Gedichte Franz Hohlers sind auf der Suche nach dem kostbaren, flüchtigen Wesen der Zeit.

Fast fünf Jahrzehnte umspannt Franz Hohlers hier vollständig versammeltes lyrisches Werk. Eine bunte Sammlung aus Naturgedichten, Sprachspielen, "Verlesern" und lebensklug leichten Gedanken, die vor allem eines immer wieder neu zu erfassen versuchen: dieses kostbare, furchtbar flüchtige, aber auch abgründig komische Wesen der Zeit. In Franz Hohlers Gedichten scheint nicht nur das Voranschreiten der Jahre und Jahrzehnte auf, sondern eine ganze Biographie.

 [Der Titel im Katalog](#)